

Das Ende der Jüdischen Gemeinde der US-Streitkräfte in Würzburg

von

Judith Bar-Or

In Würzburg existierte – mit einigen Unterbrechungen – vom Mittelalter bis heute eine jüdische Gemeinde – die Israelitische Kultusgemeinde Würzburg. Viele Menschen wissen jedoch nicht, daß es von 1945 bis 2008 eine weitere jüdische Gemeinde in der Stadt gab: die kleine US-Militärgemeinde in den Leighton Barracks (der US Kaserne auf dem Würzburger Kugelfang). Hier befand sich ab 1945 rechts neben dem Haupteingang im Kasernenbereich die sogenannte Chapel – ein Sakralbau, in dem die Gottesdienste aller Religionsgemeinschaften stattfanden. Während das Hauptschiff und das rechte Seitenschiff überwiegend von den christlichen Bekenntnissen genutzt wurden, war im linken Seitenschiff ein größerer Raum, der als Synagoge diente, zu finden. Den Mittelpunkt die-

ses Betsaales bildete ein tragbarer Thoraschrein mit Thorarolle, den Anfang der 1990er Jahre Rabbiner LTC. Kenneth Leinwand aus Fürth nach Würzburg brachte, nachdem die US-Armee dort ihre Kasernen geschlossen hatte. Diese beiden Kultgegenstände sind historisch sehr bedeutsam, wurden sie doch den ganzen Zweiten Weltkrieg hindurch von den Militärrabbinern der 3. US-Armee unter General Patton mitgeführt. Sie gelangten nach Kriegsende in die Chapel der US-Garnison Fürth und von da nach Würzburg.

In der kleinen Synagoge der Chapel wurden bis 2005 regelmäßig Gottesdienste am Shabbath und an allen Feiertagen durchgeführt. War die Zahl der Gottesdienstteilnehmer für den Raum zu groß, benutzte man das

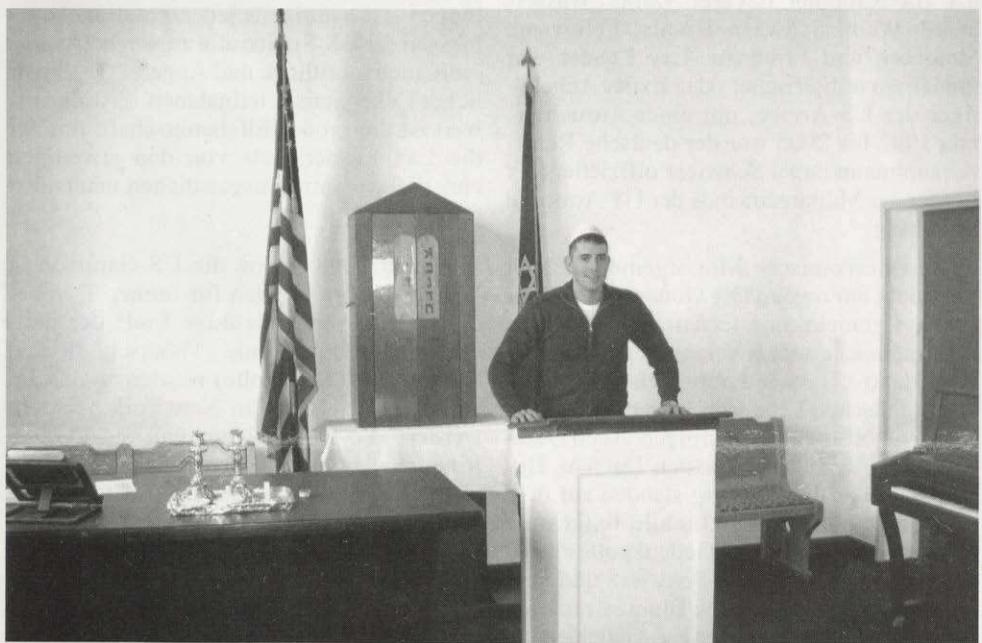


Abb.: Historischer portabler Thoraschrein, davor: letzter „Lay Leader“ CPT. Robert Feldmeier.

Hauptschiff, nachdem dort alle christlichen Symbole entfernt oder verhängt worden waren. Nach den Gottesdiensten fanden fast immer gemeinsame Essen in einem großen Saal im Keller der Chapel statt. Hier wurden nicht nur die zahlreichen Veranstaltungen an den Feiertagen durchgeführt, sondern auch der alljährliche Seder (Vorabend des Pessach-Festes). In guter Erinnerung ist auch die Sukka (Laubhütte), jedes Jahr von den Angehörigen der US-Pioniertruppen eigens für die Gemeinde vor der Chapel errichtet; hier wurden zu Sukkoth (Laubhüttenfest) nach den Gottesdiensten die Mahlzeiten eingenommen und die „Sukka-Party“ gefeiert.

Die Militärgemeinden sind ganz anders strukturiert als die Zivilgemeinden. Während bei den zivilen Gemeinden der Rabbiner das geistliche und der Vorstand das weltliche Oberhaupt ist, hat der Militärrabbiner beide Ämter inne. In seiner Abwesenheit ist der Lay Leader (Laienvorsitzender) sein Stellvertreter mit fast allen Rechten und Pflichten (er darf lediglich keine Trauungen und Beerdigungen durchführen). In Würzburg waren im Laufe der 63 Jahre des Bestehens der Militärgemeinde zahlreiche Militärrabbiner tätig, u.a. die Rabbiner Levaser, Daina, Wassermann, Weiß, Schwarz, Romer, Leinwand, Steinberg und Pronman. Lay Leader war immer ein militärischer oder ziviler Angehöriger der US-Armee, mit einer Ausnahme: von 1992 bis 2005 war der deutsche Reservehauptmann Israel Schwierz offizieller Lay Leader der Militärgemeinde der US-Armee in Würzburg.

Die amerikanische Militärgemeinde hielt aber nicht nur regelmäßig Gottesdienste, Feiern und gemeinsame Essen ab. Es wurden auch zahlreiche andere Veranstaltungen durchgeführt, so z.B. viele Fahrten zu Stätten früheren jüdischen Lebens in Bayern und (nach der Grenzöffnung) in Thüringen. Auch Besuche in den KZ-Gedenkstätten Dachau, Buchenwald und Flossenbürg standen auf dem Programm. Unvergessen für alle Teilnehmer bleibt der erste jüdische Gedenkgottesdienst unter Leitung von Israel Schwierz und dem ehemaligen KZ-Opfer Zwi Blumenfrucht im unterirdischen Stollen der KZ-Gedenkstätte Nordhausen-Dora.

Auch außerhalb der Kaserne war die US-Militärgemeinde religiös tätig. Schon bald nach der Wiederherstellung der ehemaligen Synagoge von Urspringen als Gedenkstätte wurde dort der erste jüdische Gottesdienst nach dem Kriege unter Teilnahme hoher ziviler wie militärischer deutscher Gäste von den US-Militärgemeinden Würzburg und Heidelberg abgehalten. Jedes Jahr fanden dort mehrere Gottesdienste statt, so auch zum Neujahrsfest, zu Chanukka (Lichterfest) und zu Tubischwat (Neujahrsfest der Bäume). Unvergessen sind auch die Bar Mitzwot (Religionsmündigkeit der Jugendlichen) von Benjamin Schwierz und Jeremy Bernton, die in Urspringen durchgeführt wurden.

Das Verhältnis der jüdischen Militärgemeinde zu den zahlreichen christlichen Gemeinden war ausgezeichnet, bedingt auch dadurch, daß der militärische Vorgesetzte von Rabbiner und Lay Leader fast immer der christliche Garrison Chaplain (Garnisonsgeistlicher), meist ein Colonel (Oberst) war. Das Miteinander war von gegenseitigem Vertrauen und Respekt geprägt. So nimmt es auch nicht wunder, daß an den jüdischen Gottesdiensten und allen anderen Veranstaltungen – die übrigens jederzeit allen Angehörigen der US-Streitkräfte zugänglich waren – oft auch Geistliche und Angehörige christlicher Bekenntnisse teilnahmen. Erwähnenswert ist die große Hilfsbereitschaft, mit der die Lay Leader stets von den jeweiligen christlichen Garnisongeistlichen unterstützt wurden.

Im Juli 2008 schloß die US-Garnison in Würzburg ihre Pforten für immer. Das bedeutet auch das endgültige Ende der jüdischen Militärgemeinde. Thoraschrein und Sefer Thora (Thorarolle) werden an den Jewish Welfare Board in New York gebracht werden, die Gebetbücher und die übrigen Ritualgegenstände werden in die US-Kaserne in Schweinfurt kommen. Das Schicksal der Chapel ist genau wie das des gesamten Kasernenareals (mit großem Wohngebiet) bisher unbekannt. Für alle aber, die im Laufe der Jahre mit der kleinen Militärgemeinde zu tun hatten, wird diese für immer unvergessen und in sehr guter Erinnerung bleiben.